Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 152 (1986)

Heft: 9

Artikel: Gedanken zur Weiterentwicklung von Strategie, Operation und Taktik

Autor: Löser, Jochen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-57246

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 308 1/1893

Gedanken zur Weiterentwicklung von Strategie, Operation und Taktik

Generalmajor a D Jochen Löser

Die Diskussion um die Strategie des Bündnisses ist nach den zahlreichen, oft fruchtlosen Beiträgen über SDI in eine interessante und konkrete Phase zu Beginn dieses Jahres eingetreten. Geht es doch vor allem um konstruktive Vorschläge für eine wirksamere konventionelle Verteidigung nicht nur des Bündnisses, sondern auch im Bereich der neutralen Länder. Immer stärker nehmen hier die Versuche zu, nicht nur die Begriffe «Strategie, Operation und Taktik» klarer zu unterscheiden, sondern auch kreative Vorschläge einzubringen. Der Autor, ehemaliger Kdt einer Panzergrenadierdivision, ist heute ein bekannter Militärpublizist.

Grundsätzliches

Zu diesen neuen Veröffentlichungen[1,2,3,4] soll hier kritische Stellung bezogen werden, um Denkprozesse zu unterstützen und einzuleiten, zwischen Theorie und Praxis zu unterscheiden und die Verhältnisse in den klassischen Bezügen von Raum, Zeit und Kräften zu untersuchen.

Hierbei werden alle Massnahmen im dialektischen Prozess der Strategie (General Beauffre) zu bewerten sein, das heisst, die Verhältnisse zwischen Angriff und Verteidigung, Feuer und Bewegung, «Schwert und Schild» zu untersuchen.

Wie Brigadegeneral von Kielmansegg[2] richtig schreibt: *«sind die derzeitigen zu vertretenden operativen Auffassungen von Mangel gekennzeichnet. Ein einheitliches operatives Konzept als Grundlage eigener und alliierter Operationsplanung, aber auch als Vorgabe und Forderung an die Heeresplanung, gibt es nicht.»*

Eine weitere Absicht muss also sein, operative Gedanken in Ergänzung zur Konzeption des Heeres für den Kampf gegen gepanzerte Angriffstruppen in den 90er Jahren zu entwickeln.

Ziel jeder Partei wird es immer sein, den Handlungsspielraum gegenüber dem Gegner so zu erhalten, dass dieser von seiner ursprünglichen Absicht abgebracht werden kann.

Das heisst **im strategischen Bereich** für die Kriegsverhütung: so stark zu sein, dass der andere ein zu grosses Risiko zum Beispiel bei einem Angriff eingehen muss oder **in der Operationsführung** den Willen des Angreifers oder Verteidigers zu brechen, seine Kräfte zu vernichten und die Eigeninitiative zu erringen.

Zur Erreichung dieser Ziele sind sowohl **Quantität,** das heisst zahlenmässige Überlegenheit (Napoleons Feststellung, dass der Sieg immer auf der Seite der stärkeren Bataillone ist), als auch **Qualität** notwendig.

Die Qualität kann auf vielen Quellen beruhen, so auf:
- höherer Führungskunst
- grosser Motivation
- hohem Ausbildungsstand
- überlegener Technik
- Nutzung der Vorteile des eigenen Geländes.

Die Quantität wird immer mehr durch Geburtenschwund und Geldmangel eingeschränkt. Quantität, das heisst Ökonomie der Kräfte, und Qualität müssen sich die Waage halten, das heisst: nicht einer der Faktoren ist allein ausschlaggebend.

So kommt es in der Operation darauf an: die Überlegenheit immer am entscheidenden Punkt zu gewinnen, zum Beispiel ist der Schwerpunkt des Angreifers immer dort, wo er seine ganzen Kräfte zur Vernichtung konzentriert und der Brennpunkt der Verteidigung immer dort, wo die Hauptkräfte gegen den Angreifer zusammengefasst werden.

Angriff und Verteidigung

Die dialektischen Verhältnisse zwischen Angreifer und Verteidiger sind zeitlos unverändert, so dass die alten Grundsätze zum Beispiel von Alexander, Jomini, Clausewitz auch heute noch gültig sind. Es muss also darauf ankommen, in der modernen Operationsführung die Kräfte entsprechend einzusetzen. Bei den Kräften ist immer der von Vorteil, der auf der Höhe der Technik seiner Zeit diese in geeignete Operationen umzusetzen versteht. **Während noch im ersten Weltkrieg das Feuer die überlegene Kraft war, so war es im zweiten Weltkrieg die Bewegung, während heute dank moderner Waffen und Sensoren das Pendel wieder zugunsten des Feuers umschlagen kann.**

Auch heute noch ist die Militärstrategie im engeren Sinne **«als die Kunst der Führung des Gefechts»** (Clausewitz), das heisst als operative Kunst zu verstehen. Im Rahmen der **Operationen ist die Taktik** die Fähigkeit, die geeigneten Mittel heute im **Kampf der verbundenen Waffen** so zu koordinieren, dass ihre Überlegenheit gegenüber dem Gegner wirksam wird. Insofern ist die vom Heer[3] gewählte neue Bezeichnung eines *«Systems»* richtig. Das darf aber nicht zur starren Systematik ausarten, denn die dialektisch bestimmte *«Duellsituation»* wird nur von dem genutzt werden können, der die Initiative gegenüber den Handlungen des Gegners zu wahren weiss.

Der wichtigste Zeuge für die Bundeswehr in der Gesellschaft ist der Wehrpflichtige selbst. Deshalb ist es von entscheidender Bedeutung, dass er nicht nur am Anfang seiner Dienstzeit bereitwillig kommt, sondern an ihrem Ende auch vom vernünftigen Sinn dieser Zeit überzeugt geht. Er sollte nicht mit dem Gefühl von dannen ziehen, dass er weit mehr hätte leisten können, als die Bundeswehr von ihm verlangt hat. Er muss spüren können, dass er gebraucht wird und anerkannt ist.

(R. v. W.)

Geschicktes Führungsverhalten wie Täuschung, Überraschung und Desorientierung des Gegners kann im Verbund mit qualitativ überlegenen Truppen und Mitteln auch dem zahlenmässig Schwächeren einen Vorteil verschaffen.

Zeitlos sind auch die Verhältnisse zwischen Angriff und Verteidigung.

So hat sinngemäss Clausewitz die Verteidigung als ein *«Schild geschickt geführter Streiche»* als die stärkere Kampfart gekennzeichnet, aber er führt auch aus: *«jedoch nur der Angriff bringt die Entscheidung».*

Der Grundsatz Moltkes war: *Taktisch defensiv, jedoch strategisch offensiv»* zu sein (wobei hier «taktisch» als operativ zu verstehen ist). Moltke schrieb: *«Den Angriff mit dem Bajonett wird im nächsten Krieg niemand zu sehen bekommen. Das Feuer entscheidet.»* Er hielt es für erforderlich, die Kampftaktik der Infanterie nach den ungemein verbesserten Feuerwaffen auszurichten. Moltke zog aus den veränderten technischen Verhältnissen den Schluss: *«Man soll in der Schlacht nicht selbst angreifen, sondern den Feind anrennen lassen, ihn in Abwehrkämpfen schwächen und dann erst zur Offensive übergehen ...»* (Ein Grundsatz, der wegen des überragenden Feuers wieder aktuell wird. *«Der Angriff hat die moralischen Vorteile auf seiner Seite, die Verteidigung aber alle materiellen»,* führte Moltke aus. Und weiter: *«sich angreifen zu lassen ist viel besser trotz des moralischen Impulses, den der Angriff für sich hat. Die Defensivschlacht mit schliesslicher Offensive wird zukünftig die stärkste Form der Taktik.» «Man wird sich einer Umgehung entweder durch Rückzug entziehen, oder ihr durch den Angriff entgegentreten müssen. Schon hieraus folgt, dass die Verteidigung niemals auf die Offensive verzichten kann.»*

Beschliessen wir die Grundsätze mit der Feststellung Jominis:

«Der Hauptvorteil der Verteidigung ist ein vorbereitetes Kriegstheater. Dieses wird man aber nie vollständig ausnützen können durch ein «leidendes» Verhalten (défense passive). Die tätige Verteidigung (défense active) aber kann die grössten Vorteile in einer Kombination des vorbereiteten Kriegstheaters mit dem Beginn der Bewegung zum Angriff bringen.»

Gegenüberstellung operativer Grundsätze und Bewertung nach Zeit, Raum und Kräften

Es sollen die heutigen Verhältnisse zwischen Angriff und Verteidigung des derzeitigen **«Kriegstheaters»** im Vergleich zwischen Warschauerpakt und der Heereskonzeption der Bundeswehr in der NATO deutlich gemacht und in einer dritten Spalte unsere Vorschläge für eine Verbesserung der **Vorneverteidigung** im Bündnis entwickelt werden, um abschliessende Schlussfolgerungen zu ziehen.

Folgerungen

Die operativen Grundsätze der Heereskonzeption werden weitgehend anerkannt. Es kommt darauf an, auch in der Verteidigung Initiative und Handlungsspielraum zu wahren und der grösseren Zahl durch flexible Operationen gerecht zu werden[1,2,4].

Jedoch klafft heute noch eine grosse Lücke zwischen Theorie und Praxis. So wird es kaum gelingen, ohne Einsatz von nuklearen Gefechtsfeldwaffen bei dreifacher Unterlegenheit und gleicher

Gegenüberstellung operativer Grundsätze

Warschauer Pakt	**Abwehr gepanzerter Angriffstruppen** gemäss Heereskonzeption (Soldat und Technik, 4/86)	Vorschlag: **Weiterführung der Heereskonzeption in Form «Raumdeckender Verteidigung»**
Angriff – die Hauptkampfart	**Abwehrsystem der beweglich geführten Verteidigung**	**Abwehr im raumdeckenden Netz**
Bereitstellung bis 40 km vor VRV (vorderem Rand des Verteidigungsraumes)	FOFA = Zerschlagung der feindlichen Bereitstellungen und Annäherung bis 400 km Tiefe (Luftwaffe und Heer)	wie Heereskonzeption, jedoch nur bis 40 km Tiefe (Heer)
Angriff wird mit hohem Tempo in dreifacher Überlegenheit staffelweise in die Tiefe vorgetrieben	Gefechte des Systems der verbundenen Waffen ohne Infanterieverbände; Gegenangriffe und Flexibilität ersetzen zahlenmässige Unterlegenheit	Gefecht der verbundenen Waffen im **Netz** in Koordinierung von «feuerstarken Schildverbänden» und gepanzerten «Schwertverbänden» (je 50%)
Vorwiegend gepanzert	Vorwiegend gepanzert	50% gepanzert – 50% Infanterie
Verlauf: 1. **Staffeln** erzwingen nach starker Feuer- und Kräftekonzentration Einbruch und Durchbruch in die Tiefe	*Verlauf:* Nach **Verzögerung: Gegenangriffe,** eigene Konzentrationen werden den feindlichen gegenübergestellt. Agieren-statt-Reagieren, Initiative macht Unterlegenheit wett	*Verlauf:* **Grenzraumverteidigung** mit vorbereiteten Sperren zerschlägt vor diesen feindliche **Konzentrationen** durch **Feuer** (in Feuerräumen) und desorientiert durch örtliche Gegenangriffe im **Netz** der Land- und Luftverteidigung
2. **Staffeln** stossen ohne Rücksicht auf Flanken mit **«Operativen Manövergruppen»** (OMG) weiter in die Tiefe vor. Luftüberlegenheit, Zerschlagung von «strategischen» Zielen	Weitere **Gegenangriffe** im System der Verbundenen Waffen sollen mit Luftwaffenunterstützung Angreifer in seinen Schwerpunkten abfangen, zahlenmässige Unterlegenheit abbauen und das «Gesetz des Handelns» an sich reissen	**Schildkräfte** (feuerstarke Jagdbrigaden) nutzen den Angreifer im Wechsel von Sperren, Feuer und Gegenangriffen von **Schwertkräften** (Panzerbrigaden wie bisher) in der **Tiefe** des **Netzes** aus
Die operativen Stösse in die Tiefe werden durch Luftüberlegenheit, Luftlandeoperationen und subversive Aktionen **(verdeckter Kampf)** unterstützt. Reaktionen gegen nukleare Gefechtsführung: Einsatz von A- und C-Waffen	**Erhaltung der Operationsfreiheit** durch Territoriale Verteidigung und operative Gegenangriffe («Reforger-Verbände»); Übergang zur nuklearen Gefechtsführung	**Schutz der Tiefe im Netz durch milizähnliche Heimatschutzverbände** in Zusammenarbeit mit **zivilem Selbstschutz.** Kein Übergang zur nuklearen Gefechtsführung. Einsatz von operativen Reserven (z. B. «Reforger») im Gegenangriff
Schutz durch **Panzerung**	Schutz durch **Panzerung**	Schutz durch **Auflockerung und leichte Panzerung**

Kampfmanier einen Aggressor abzuhalten. Vielmehr kommt es darauf an, durch Nutzung von Sperren und moderner Feuerkraft die Konzentrationen eines Angreifers zu zerschlagen und somit mit anderen Regeln ihm die Initiative zu nehmen, als dessen Regeln anzunehmen.

Wegen des überlegenen Feuers und der damit verbundenen Revolutionierung des Gefechtsfeldes werden «Schlachten» unter Führung von Korps kaum noch möglich sein. Vielmehr muss es darauf ankommen, in einem **Netz** der verbundenen Waffen die operative Handlungsfreiheit der aufgelockerten Abwehrverbände im Brigaderahmen zu wahren. Schwerpunkte werden in Zukunft mehr durch Feuer als durch Bewegung gebildet.

Damit gewinnt die Verteidigung Vorrang vor dem Angriff.

Grundsätzlich muss in Zukunft klarer unterschieden werden zwischen Angriff und Verteidigung der einzelnen Führungsebenen:

Politische Gesamtstrategie («Abhaltung» statt «Abschreckung»): Verteidigung als Kriegsverhütung. Das schliesst den «Gegenangriff zur Selbstverteidigung» auf das Territorium des Gegners aus. Damit entstünden **«defensive Optionen»** als Voraussetzung für Entspannung, Truppenreduzierung und Abrüstung.

Operativ, Militärstrategie («Raumdeckung»): Abwehr im Zusammenwirken von Verteidigung und Angriff. Im System oder Netz der verbundenen Waffen ist die zunehmende Abwehrkraft von Sperren, Geländeausnutzung und Feuer mit der Initiative von Gegenangriffen zu verbinden.

Taktik und Technik (Aufklären, Sperren, Zerschlagen; «Parade und Hieb»): Hier muss weiterhin klar zwischen Verteidigung «als Schild geschickt geführter Streiche» und dem Angriff «der nur die Initiative wahren kann» (Clausewitz) unterschieden werden.

Führung und Information («initiative Auftragstaktik»): «Auftragstaktik» und Dezentralisation der Führung wird der Zentralisation und starren Befehlstaktik (z. B. der Russen) überlegen sein. Sie ist nur in einem geschlossenem Informations- und Meldesystem zu erreichen.

Verteidigungsstrukturen

Die neuen operativen Grundsätze sollten in entsprechende Verteidigungsstrukturen umgesetzt werden. Die müssen die sinkenden Geburtenjahrgänge, eingeschränkte Verteidigungshaushalte und den in Ost und West bestehenden Trend des Abbaues nuklearer Gefechtsfeldwaffen berücksichtigen. Sie sollten sich an vorhandenen und in Entwicklung befindenden Abwehr-, Sensor- und Sperrtechnologien orientieren. Dabei käme es darauf an, vorhandene Strukturen, z. B. in Bundeswehr und Bündnis, evolutionär weiterzuentwickeln und vorhandene Waffensysteme bis zu ihrem Auslaufen einzubauen.

Dabei besteht die Chance, ohne wesentliche Steigerung der Haushalte bei Reduzierung der Logistik und Administration mehr Verteidigungskraft durch Heranziehung von mehr Reservisten für den Kampf, stärkerer Ausnutzung des Geländes und «Entmechanisierung» im Bündnis zu gewinnen.

In der Bundesrepublik hat sich 1986 ein *«Arbeitskreis für wehrpolitische Initiativen»* (AWI) aus Offizieren gebil-

Bewertung nach Raum, Zeit und Kräften. *«Sammlung der Kräfte im Raum» und «Vereinigung der Kräfte in der Zeit»* (Clausewitz).

	WAPA	**NATO/Bundeswehr**	**Weiterführung des Heereskonzepts** gemäss Vorschlag
Raum	Aufmarsch **DDR** und **CSSR**	**Vorneverteidigung**	**Grenzraumverteidigung**
Zeit	**Überraschungsangriff aus dem Stand** (30 bis 40 Div.) der 1. Staffel	48 Stunden Mobilmachung, deshalb hohe Präsenz	12 bis 48 Stunden Mobilmachung, höhere Präsenz an der Grenze
Kräfte	3- bis 4fache Überlegenheit gegenüber NATO heute 3fache Luftüberlegenheit, damit Operationschancen mit Handlungsspielraum	schnell in Gegenangriffen verbraucht, weil keine zusammenhängenden Operationen möglich; Lückenhafte Luftverteidigung, zu schwach für richtiges FOFA-Konzept – keine operative Freiheit	6fach höher als NATO heute, Zeitgewinn für Mobilmachung in der Tiefe. Durch Auflockerung unabhängiger von Luftunterstützung. Forderung mehr Luftverteidigung
Reserven operativ	**2. Staffel** aus der **Tiefe** stösst durch bis zum Atlantik («Operative Manövergruppen»)	Kaum örtliche Reserven – alles nach vorn nach Verzögerung; Reforger Kräfte erst nach 14 Tagen im Falle eines Überraschungsangriffs	ein bis zwei Drittel gekaderte Reserven; Schildkräfte machen gepanzerte Kräfte für Gegenangriffe vorn und in der Tiefe frei.
Bewegung und Feuer	4- bis 5fach überlegenes Feuer unterstützt Bewegung; zu Konzentrationen für Schwerpunkte der Panzer gezwungen	Bewegung wird durch Feuer unterstützt; gleiches Prinzip wie beim Angreifer = aussichtslos wegen Unterlegenheit, Konzentrationen werden durch Überlegenes Feuer (Art 1:5, Pz Abw 1:3) zerschlagen	Feuer unterstützt Bewegung; 6fach verstärkt durch Schildverbände Schwerpunkte durch Feuer – nicht durch Bewegung, das heisst Konzentration des Feuers zerschlägt Konzentration der Panzer
Mobilmachung und Präsenz		Schwerfällig, zu spät, Wochenende keine Präsenz; anfällig für Subventionen oder Bevölkerungsverhalten (Flucht)	Flexible Staffelung, höhere Präsenz durch «Ausbildung vor Ort» auch zum Wochenende (evtl. Phasen: 5-Tage-Takt)
Nutzung von Reservisten in Kampfverbänden		Keine oder kaum Reservekampfverbände. Reservisten ohne Verbindung zum Einsatzort, keine homogene Einbindung	Heimatnahe Verwendung 12 bis 48 Stunden Vorbereitung («Schweizer Modell»)
Führung	**Zentralisiert, Befehlstaktik**	**Zentralisiert,** Operationsführung durch Korps und Divisionen	**Dezentralisiert,** Operationsführung durch Brigaden, Weisungen durch Div, bessere Auftragstaktik in «Rollenverteilung»

det, um entsprechende Vorschläge im konstruktiven Kontakt mit der Bundeswehr und den staatstragenden politischen Parteien zu entwickeln.

In einem System von «Bausteinen» werden im «Netz» u. a. vorgeschlagen:

1. **Die geforderte «Renaissance der Infanterie**[1,4] durch Bildung feuerstarker Jagdbrigaden in Schildverbänden in einer «Grenzraumverteidigung»:
– an der Grenze weitgehend präsent
– weitgehend aus Reservisten bestehend
– raumdeckend und beweglich eingesetzt
– heimatnah ausgebildet und organisiert
– schnell mobilgemacht (nach «Schweizer Muster»)
– im Grenzraum dicht, in der Tiefe aufgelockerter im «Netz»
– mit leichten, aber feuerstarken Abwehrsystemen (Raketen, Mörser, Panzerabwehr) und leicht gepanzerten Rad-Kampffahrzeugen
– aus den bestehenden Brigaden (mechanisiert bzw. Gebirge) zu entwikkeln (aus jeder Brigade könnten zwei Brigaden entstehen)

2. Eine **milizartige «Sperrorganisation»** an der Grenze (alle NATO-Abschnitte)

3. **Schnelle Panzerbrigaden als Schwertkräfte:**
– vornehmlich aus wehrdienstleistenden und längerdienenden Soldaten
– raumgreifend und beweglich im «Netz» eingesetzt
– wie bisherige Panzerbrigaden gegliedert und in ihrer heutigen Zahl

4. **Heimatschutz** in der Tiefe (milizähnlich), aber auch im Kampfgebiet, angelehnt an die bisherige Territorialverteidigung

5. Ein **militärisch-ziviles Informationssystem** (angelehnt an das vorhandene System «HEROS» auch für Krisen im Frieden (Katastrophe)

6. **Heimatnahe Einberufung, Ausbildung und Einsatz von Reservisten**

7. **Feuerstarke Abwehrsysteme** (z. B. Raketen und Mörder ohne «PGM»

8. **Radpanzersystem «Wolf»** (Elektroantrieb und Dieselaggregat) als Träger der Waffensysteme (Raketen, Mörser, Kanonen, Pz-Abwehr-Raketen) der Infanterie und Kampffahrzeug (ersetzt Mechanisierung)

9. **Raumdeckendes Luft- und Küstenverteidigungssystem.**

Wehrpolitisches Ziel

Durch die Steigerung der konventionellen Verteidigungsfähigkeit der Struktur und die Anwendung der hier dargestellten operativen Grundsätze mit defensiver Signalwirkung soll erreicht werden, dass:
– die NATO in Mitteleuropa nicht wegen konventioneller Unterlegenheit gezwungen ist, als erste nukleare Gefechtsfeldwaffen einzusetzen und damit die totale Vernichtung unseres Landes und Volkes heraufzubeschwören;
– die Bürger und Soldaten wieder vorbehaltlos eine rational durchschaubare Verteidigungskonzeption mittragen können;
– die knappen Ressourcen besser ausgeschöpft werden und damit die vorhandene Spannung zwischen Auftrag und Mitteln – auch durch eindeutige Priorität der Vorneverteidigung – abgebaut wird;
– erste realistische Voraussetzungen geschaffen werden, um bei Stärkung der eigenen Verteidigungsfähigkeit – langfristig die in Europa vorhandene Bedrohung beseitigt werden kann und damit
– ein Regelkreis zwischen dem politischen Ziel der Kriegsverhütung, den militärisch entsprechenden defensiven Elementen, darauf möglicher Abrüstung und einer wirklichen Entspannung – im Sinne des Ausspruches von Bundeskanzler Helmut Kohl: «Frieden schaffen durch weniger Waffen» geschlossen werden kann.

Strategische Weiterentwicklung

Schrittweise könnten die Elemente der «Triade» der NATO-Strategie der «Flexible Response» mit diesem wehrpolitischen Ziel verbessert und verändert werden. Die konventionelle Verteidigung würde zur «nichtatomaren» Grenzraum- und Heimatverteidigung verstärkt. Atomare «Balance» würde durch see- und luftgestützte Systeme im Sinne der Vorschläge von Reagan und Gorbatschow in reduzierter Zahl bis zur endgültigen Einführung defensiver Optionen aufrechterhalten.

Langfristig könnte beiderseits in einer mitteleuropäischen Region – unter Einschluss aller Völker im Sinne der KSZE – zu gemeinsamen «Überlebensstrategien» übergegangen werden, welche auch ein Krisenmanagement im Frieden einschliessen würde. Die Katastrophe von Tschernobyl hat gezeigt, wie lebensnotwendig eine enge Zusammenarbeit über alle Grenzen und Systeme hinweg ist.

Ein gemeinsamer Schutz gegen den Terrorismus sollte eingeschlossen sein.

Literatur

[1] *Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift Nr. 2, 1986,* Kampf der verbundenen Waffen (Beilage).

[2] *Europäische Wehrkunde 3, 1986,* unter anderem die Strategie der Abschreckung von General Hans Joachim Mack, Stellvertretender Oberbefehlshaber der NATO; Inspekteur der Luftwaffe Generalleutnant Eberhard Eimler: Die Schlachtfelder der Luftstreitkräfte; Brigadegeneral Hanno Graf von Kielmansegg: Die Forderung an die Vorneverteidigung.

[3] Dr. Heinz Magenheimer: Der NATO-Abschnitt Europa-Mitte und die Frage der defensiven Verteidigung, aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung: *Das Parlament B 13/14, 1986 vom 29. 3. 1986.*

[4] *Soldat und Technik:* Abwehr gepanzerter Angriffsgruppen mit einer Einleitung des Inspekteurs des Heeres Generalleutnant von Sandrart mit ausführlicher Darstellung der Konzeption des Heeres und der Hauptwaffenarten in Form eines Systems in *Heft 4, 1986.* ■

Bücher und Autoren:

Scharnhorst,
Ausgewählte Briefe und Schriften

Von Peter Hoppe, Klaus-Jürgen Lüders, Michael Meyhöfer. Schriftenreihe Innere Führung 3/85, herausgegeben vom Bundesministerium der Verteidigung, Bonn 1985.

Am 5. März 1798 brach die Republik Bern und mit ihr die Alte Eidgenossenschaft unter den Schlägen der französischen Invasoren zusammen. Dieses die ganze weitere Entwicklung der Schweiz prägende Ereignis findet in der preussischen Niederlage bei Jena und Auerstädt vom 14. Oktober 1806 seine Parallele. Hier wie dort folgte auf die Demütigung eine durchgreifende Reform der staatlichen und der militärischen Einrichtungen mit dem Ziel, unter gewandelten Bedingungen zu bestehen. In Preussen ist die politische Reform mit dem Namen des Freiherrn von Stein, die militärische mit jenem Gerhard von Scharnhorsts verbunden. Scharnhorst hat unmittelbar durch seine zahlreichen Schriften und mittelbar, durch sein Reformwerk und durch seinen Schüler Carl von Clausewitz, einen grossen Einfluss auf die weitere Entwicklung des Militärwesens nicht nur in Preussen, sondern in ganz Europa und zum Teil in Übersee erlangt. Es ist daher zu begrüssen, dass diese bedeutende Persönlichkeit in einer Auswahl ihrer eigenen Worte einem grösseren Publikum wieder nähergebracht wird. Beim Lesen des ansprechenden Bandes aus der Schriftenreihe «Innere Führung der deutschen Bundeswehr» zeigt sich, dass Scharnhorsts Denken auch heute noch der Aktualität nicht entbehrt. So schreibt er im April 1806:

«Wir haben angefangen, die Kunst des Krieges höher als die militärischen Tugenden zu schätzen – dies war der Untergang der Völker in allen Zeiten – Tapferkeit, Aufopferung, Standhaftigkeit sind die Grundpfeiler der Unabhängigkeit eines Volkes – wenn für diese unser Herz nicht mehr schlägt, so sind wir schon verloren ...» (S. 128).

Ein gelungener Wurf der Herausgeber, eine ebenso lehr- wie genussreiche Lektüre!

Jürg Stüssi-Lauterburg